Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1877

146 (11.12.1877)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

№ 146. Dienstag den 11. Dezember 1877.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreigespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

r. Weingarten, 5. Dez. Nachdem die Viehzählung der Jahre 1875 und 1876 eine namhafte Abnahme des Viehstandes in hiesiger Gemeinde nachgewiesen, kann dieses Jahr wieder eine Zunahme desselben verzeichnet werden, es wurden nämlich gezählt:

	Pferde.	Rindvieh.	Schafe.	Schweine.	Ziegen.	Gänse.	Hühner.
1877:	190	1270	591	661	99	1145	3634
1876:	205	1177	510	508	81	1246	3560
Mehr:	—	93	81	153	18	—	74

Die Pferdezahl hat somit um 15 abgenommen und ist wieder auf den Stand von 1875 zurückgegangen.

Deutsches Reich.

— Der deutsche Reichstag wird spätestens am 1. Feb. zusammentreten. — Am 1. Februar 1878 tritt ein neuer Tarif für telegraphische Depeschen ein.

— Den in ihrer Tragweite ziemlich unbestimmten Auslassungen Lord Derby's gegenüber der an ihn gesendeten Deputation glaubt man in Berliner politischen Kreisen eine Deutung geben zu dürfen, nach welcher beim englischen Kabinet nunmehr der Entschluß feststeht, in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung in England von einer thätigen Einmischung in den russisch-türkischen Krieg abzusehen und dem Frieden, wie er muthmaßlich unter dem Schutze des Drei-Kaiser-Bündnisses angebahnt wird, nichts in den Weg zu legen. Die Punkte, welche Lord Derby als im britischen Interesse unantastbar bezeichnet hat, werden wohl auf keinen Fall bei dem Frieden in Frage kommen. Somit bleibt in der Rede nur der Verzicht auf thätiges Eingreifen Englands übrig. Eine solche Wendung würde aber die glänzendste Rechtfertigung gerade für die Politik sein, welcher England bisher offen und heimlich entgegengetreten ist.

— Unsere junge deutsche Flotte hat von England ein glänzendes Zeugniß ausgestellt bekommen, das um so mehr werth ist, als die Eifersucht bekanntlich ein scharfes Auge hat. Die Londoner Times rühmt die Thatkraft und Voraussicht der deutschen Flotten-Leitung, sie habe vortreffliche Fahrzeuge und Häfen und vor allem eine treffliche deutsche Seemannschaft geschaffen und geschult. Wilhelmshafen sei in wenigen Jahren einer der größten und vollständigsten Seehäfen der Welt geworden, Kiel werde bald ebenbürtig sein und Danzig werde ungemein verbessert. Schon jetzt führten die deutschen Kriegsschiffe fast nur deutsche Kohle und die deutsche Industrie sorge fast ausschließlich für die Schiffsausrüstung, während diese früher von England habe verschrieben werden müssen. Times schließt: Eine erste Seemacht wird Deutschland in nächster Zeit noch nicht werden, aber „es ist ein festländischer Staat vorhanden, der im Hinblick auf Seekriege dieselbe Methode, Wissenschaft und Geduld verwendet, durch welche in jüngster Zeit die Kunst des Landkrieges einen Umschwung erlitten hat. Es ist keineswegs undenkbar, daß betreffs des Seekrieges ein ähnliches Ergebniß sich zeigte."

— Man hat bekanntlich vorgeschlagen, den Richterbeamten nur die eine Auszeichnung vor allen anderen Staatsdienern zu geben, daß sie keinen anderen Titel führen als ihren Amtstitel und Orden — keinen. — Dieser Antrag hat sehr vielen Richtern gefallen, in der Praxis aber hat sich das Berliner Sprichwort geltend gemacht: Es jinge wohl, aber es jeht nicht. In der Justizkommission des Abgeordnetenhauses ist er durchgefallen und damit wahrscheinlich eingesargt. Dem Abgeordneten Lasker, der ein eifriger Fürsprecher des Antrages war, sagte die schwarze Perle von Meppen: Man spürt's Ihnen an, daß sie keine Frau haben. — Dann hätte ich erst recht mein Kreuz! antwortete Lasker.

— Einen netten Druckfehler hat neulich der „Hanauer Anzeiger" geleistet; die dortige Handelskammer figurirt durch denselben als Hammelskammer.

Oesterreichische Monarchie.

— Im Gnadenwege soll Henri de Tourville, dem bekannten Mörder seiner Gattin, nach dem Antrage des Kassationshofes die Todesstrafe erlassen, dieselbe aber in 18 Jahre schweren Kerkers umgewandelt und seine Abführung in die Strafanstalt nach Gradisca angeordnet worden sein. Wenn wir nicht irren, waren dem Vertheidiger für diesen Fall, d. h. beim Nichtvollzug der Todesstrafe 40,000 Gulden von seinem Clienten zugesichert.

Frankreich.

— In Frankreich ist es bis heute noch nicht geglückt, den Weg zu einer Versöhnung zu finden. Der Marschall-Präsident glaubt seiner Ehre zu viel zu vergeben, wenn er den Republikanern die Bürgschaften zugesteht, welche diese von ihm verlangen. Inzwischen gehen die Ereignisse auf abschüssiger Bahn vorwärts und die Gegensätze werden immer schroffer. Die republikanische Linke des Abgeordnetenhauses hält einer getroffenen Verabredung gemäß streng an der Tagesordnung vom 24. November fest und will nur mit einem aufrichtig parlamentarischen Ministerium in Verkehr treten, deshalb auch der gegenwärtigen Regierung nicht den geringsten Theil der Staatseinnahmen, weder die direkten Steuern, noch auch nur die Zuschlags-Centimen, bewilligen. In der Sitzung vom 4. Dezember ließ die Budget-Kommission durch Jules Ferry erklären, daß, wenn das Budget vor dem 1. Januar nicht durchberathen und genehmigt sei, die Verantwortung auf Diejenigen falle, welche die Krisis ungebührlich verlängerten, und Gambetta fügte hinzu, alle Berichte der Kommission würden nächsten Donnerstag eingebracht werden; dann würde die Kommission zum Lande sprechen: „Wir sind fertig, aber wir werden Euer Geld nur überliefern, wenn man sich vor dem am 14. Oktober kundgegebenen Willen verneigt haben wird." Nachdem es einmal so weit gekommen ist, sind nur schwache Hoffnungen vorhanden, daß es Herrn Dufaure, den der Marschall behufs einer Verständigung zu sich berufen, noch gelingen wird, eine Brücke über die entstandene Kluft zu schlagen.

— Der kürzlich entlassene Minister der öffentlichen Arbeiten in Frankreich, Herr Paris, hat in seinem Eifer, die von der Deputirtenkammer beschlossene Untersuchung zu bekämpfen, ein wenig über das Ziel hinausgeschossen und das Rundschreiben, welches seinen Beamten verbietet, einer Vorladung der Untersuchungs-Kommission Folge zu leisten, auch nach dem Elsaß, u. A. an den Oberingenieur der Brücken und Landstraßen in Kolmar gesendet. Dieser ist natürlich deutscher Staatsbeamter, der sich nur nach den Befehlen seines Regierungspräsidenten zu richten hat. Der bekannte Herr Edmond About nennt die Uebereilung des vormaligen Ministers im „XIX. Siecle" eine „monumentale Dummheit", worin wir ihm nicht genug Unrecht geben können, und fährt in seiner Entrüstung also fort: „Ich kann mir die hochmüthige Grimasse des Ingenieurs denken und finde die Sache gar nicht zum Lachen. Wenn dieser Beamte unserer Sieger gescheit war, so konnte er zu den braven Elsässern sagen: Da habt ihr die Unverschämten, die Anarchisten, die Einfaltspinsel, von denen wir euch befreit haben!"

— Heldenmuth und Treue bis in den Tod hat eine französische Nonne gezeigt. Als sie fünf junge Kinder spazieren führte, stürmte ein großer wüthender Schäferhund

daher und auf die Kinder ein, ohne Zögern stürzte sie sich auf das rasende Thier und rang mit ihm. Sie fiel mit ihm zu Boden und wälzte sich ringend hin und her, schrecklich zerbissen und Hand und Arm ihm in den geifernden Rachen zwängend. Der Kampf dauerte lange, bis Bauern zur Hilfe kamen und das Thier erschlugen. Die Bestie war wirklich toll gewesen und die heldenmüthige Nonne wurde ein Opfer ihrer Treue.

Rußland.

— Aus Warschau wird geklagt, daß daselbst und zum Theil auch in der Provinz die Unsicherheit des Lebens und Eigenthums in wahrhaft erschreckender Weise überhand nehme. Selbst am hellen Tage würden die verwegendsten Einbrüche, Raubanfälle und Morde ausgeführt. Das Publikum erblickte die Ursache dieser großen Landplage in der Einführung des überaus milden russischen Strafgesetzes, und unter dem Vorsitze des Oberstaatsanwalts hatte sich ein Komitee zu dem Zwecke gebildet, auf die Wiedereinführung des früheren strengen Strafgesetzbuches hinzuwirken. Die Behörde dagegen ist dieser Ansicht in einer im „Dziennik Worfzawski" veröffentlichten offiziellen Mittheilung entschieden entgegengetreten, hat jedoch gleichzeitig nach Mittheilung der „Ostsee Ztg." in Verbindung mit der Militärbehörde zur größeren Sicherheit des Lebens und Eigenthums energische Maßregeln getroffen.

Aus dem Schöffengericht.

Durlach, 10. Dez. Bei der heute dahier stattgehabten Schöffengerichtssitzung kamen folgende Fälle zur Aburtheilung: 1) Friedrich Hennze, Hafner dahier, wurde wegen Körperverletzung in eine Gefängnißstrafe von sechs Tagen verfällt. 2) Christian Zachmann von hier erhielt wegen Unterschlagung eine Geldstrafe von 15 Mk. 3) Karl Freidrich Rupp von Langensteinbach wurde wegen Diebstahls in eine Gefängnißstrafe von zehn Tagen verurtheilt. 4) Die Gotthilf Goldschmidt Wittwe von hier wurde von der Anklage der Beleidigung des Friedrich Hennze von da freigesprochen und der Ankläger in die Kosten verfällt. 5) Friedrich Farr von Kleinsteinbach wurde der Beleidigung des Bürgermeisters Zachmann von da für schuldig erkannt und deßhalb in eine Haftstrafe von acht Tagen verurtheilt. 6) Max Philipp und Mina Philipp von hier wurden der Beleidigung des Gärtners Hofmann dahier für schuldig erkannt und deßhalb Ersterer in eine Geldstrafe von 30 Mk. und Letztere in eine solche von 5 Mk. verfällt. K.

N. L. Der Instrumentenmacher aus Tyrol.

Novelle von J. Arnold.

(Fortsetzung.)

Man sprach bereits im ganzen Thale von seiner beabsichtigten Heirath und Moritz, nachdem er die Zustimmung der Eltern seiner Braut erhalten hatte, sah ein, daß er nunmehr auch die Einwilligung seiner Mutter erbitten müsse.

„Ich habe gegen Deine Wahl nichts einzuwenden, mein Sohn," sagte die Wittwe; „Jacobine ist eine ehrenwerthe Person und überdies nicht unbemittelt. Ihr Vater wird ihr ohne Zweifel mehrere Hundert Gulden und eine reiche Aussteuer geben. Unsere Felder aber sind, wie Dir bekannt, nicht eben ausgedehnt, theilweise unfruchtbar und erzielen nur eine geringe Ausbeute. Wenn ich Dir dies kleine Ackergut abtrete, würdest Du deinen Bruder entschädigen und mir ein Jahrgeld zusichern müssen. Woher willst Du diese Ausgaben nehmen? Du würdest bald auf Deinem Tische kein Fleisch mehr sehen und eine Maus würde vergebens in Deinem Backtrog nach soviel Mehl suchen, um damit ihren Hunger stillen zu können."

Bei diesen Worten machte Moritz große Augen und kratzte sich verlegen hinter dem Ohr.

„Deine Ansichten," versetzte er, „sind allerdings richtig; nichts desto weniger möchte ich aber doch gern mein eigenes Heim gründen. Jacobine ist eine vortreffliche Haushälterin; ich bin ein erfahrener Oekonom und die Anfertigung von Guitarren und ähnlichen Instrumenten bietet mir stets einen Nothschilling. Bei Muth und Arbeitsamkeit werden wir uns schon unsern Unterhalt verdienen."

Die Wittwe wiegte ihr Haupt bedenklich hin und her und erwiederte:

„Glaube mir, mein Sohn, es ist ein trauriger Hausstand, wo man, wie man zu sagen pflegt, aus der Hand in den Mund lebt. Und wenn nun Kinder kommen? . . . hast Du schon diesen Umstand in Erwägung gezogen? Allerdings würde Deine Guitarre eine Erwerbsquelle bilden, wenn Du sie besser, das heißt kunstgerechter, zu machen verständest. Würdest Du bei einem geschickten Instrumentenmacher in der Lehre gewesen sein, so würde es Dir wahrscheinlich sehr leicht fallen, auch ohne den Meierhof Dich und Deine künftige Familie zu ernähren. Nimm einen wohlgemeinten Rath von mir an: begieb Dich nach Innsbruck zu einem tüchtigen Instrumentenmacher und suche ihm, in einem oder zwei Jahren seine sämmtlichen Fachgeheimnissen abzulauschen. Kehre dann zu uns zurück, verheirathe Dich und bewirthschafte dieses Gütchen neben deinem Handwerk und Du wirst ohne Sorgen in die Zukunft blicken können.

„Ich bin noch jung", versetzte er nach einigem Nachdenken, meine Braut ist noch jünger, wir können noch warten. Ich werde Deinen Rath befolgen, liebe Mutter."

Gesagt, gethan! Er sah sich augenblicklich nach einem Meister in Innsbruck um, bei welchem er als Lehrling eintreten könnte und es gelang ihm auch, einen solchen Platz zu finden. Jetzt erübrigte noch, Jacobine seinen Entschluß mitzutheilen. In den Augen des jungen Mädchens schimmerten bei dieser Hiobspost zwei Thränen, während Moritz sich abwandte, um die seinigen zu verbergen.

„Du hast Recht," äußerte seine Braut mit bebender Stimme, „es ist nöthig, an die Zukunft zu denken, wir dürfen den Muth nicht sinken lassen.

„Vergiß mich nicht, Jacobine, ich gehe, um für Zwei zu arbeiten, siehst Du, und werde mit Gottes Hülfe bald zurückkehren. Sind wir erst miteinander verheirathet, werden wir sehr glücklich leben, weil wir keine Sorgen haben. Traun, ein solcher Abschied fällt doch schwer, sehr schwer."

„Und wie hart ist es nicht für mich, allein zurück zu bleiben," versetzte schluchzend das junge Mädchen; „aber wir sind arm."

„Gott wird uns helfen, Jacobine; ein Jahr oder zwei dauern ja nicht ewig."

Moritz beeilte sich nun, seine Mutter und seinen Bruder zu umarmen, dann reiste er nach Innsbruck ab, der Stadt, wo die Häuser mit Schnitzwerk überladen und mit hervorspringenden Thürmchen versehen sind. Schon innerhalb eines Jahres machte er bemerkenswerthe Fortschritte, da er immer aufmerksam und wißbegierig war. Er verfertigte einen Baß und eine Geige eben so gewandt wie eine Guitarre. Bei jeder Schwierigkeit, die er, im Gegensatze zu seinem trägen Kameraden, fast spielend überwand, sagte er hocherfreut zu sich selbst: „Ich denke, es wird mir gelingen. Muth, Muth, mein Junge. Du wirst alsbald nach Hause zurückkehren können."

Seit seiner Abreise hatte er indeß weder von seiner Mutter noch von seiner Braut Nachricht erhalten. Landleute lieben eben nicht, zu schreiben oder schreiben zu lassen. Es ist für sie eine große Arbeit, eine Feder in die Hand zu nehmen, oder einen Brief zu dictiren. Eine mündliche Mittheilung gefällt ihnen weit besser, sie beauftragen damit einen Freund oder einen Nachbar, in dringenden Fällen schicken sie einen Expreßboten ab. Kommt ein solcher nicht, so ist es ein sicheres Zeichen, daß in der Heimath Alles wohl steht. Moritz arbeitete demgemäß unbesorgt weiter, er ging des Sonntags an den reizenden Ufern des Inn spazieren und dachte dabei ein wenig an seine Mutter und gar viel an seine reizende Braut. Bei diesen Spaziergängen begegnete ihm eines Sonntagsmorgens eine Frau, deren Antlitz ihm bekannt erschien. Unter ihrem Arme trug sie einen Bündel mit Kleidungsstücken.

„Bei Gott, irre ich mich oder irre ich mich nicht! Seid Ihr nicht Agathe Neumann?" redete er die Reisende an.

„Ei, grüß' Euch Gott, Moritz," erwiederte die Frau, „wie geht's Euch?"

„Danke schön, sehr wohl, wie Ihr seht; was bringt Euch nach Innsbruck?"

„Ich beabsichtige, meine Tochter zu besuchen, welche in dem Städtchen Schönberg verheirathet ist."

„Und wie geht es um die Meinigen?"

„Welche Frage? Man lebt dort in Saus und Braus."

„In Saus und Braus? Wie soll ich das verstehen?"

„Wenn man eben Hochzeit gefeiert hat und die Honigwochen beginnen, da lebt sich's selbstverständlich herrlich und in Freuden. Doch, das kann Euch ja nicht interessiren."

„Ich verstehe kein Wort, Mutter Neumann. Bitte, berichtet mir genau, was sich zu Hause zugetragen hat."

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten. Hrn. F. in S. Nothschlachtungen haben keine Accise zu bezahlen — Gesetz von 1835, Art. 3, Abs. 1, Regierungsblatt 1835, Nr. 23 — wenn Ihnen der Betrag nicht zurückerstattet wird, so beschweren Sie sich bei Gr. Obereinnehmerei und es wird gleich geholfen sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Holzbeifuhr-Versteigerung.

[Durlach.] Die Beifuhr der für das Wirthschaftsjahr 1878 auf Kosten der hiesigen Stadtkasse, theils zu den Wohnungen der Bezugsberechtigten, theils in den städtischen Holzhof zu verbringenden Holzsortimente wird am

Samstag den 15. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Rathhause an den Wenigstnehmenden vergeben, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Durlach, 8. Dez. 1877.

Städtische Bezirksforstei.
Kettner.

Fahrniß-Versteigerung.

[Aue.] Die Erben des verstorbenen Maurers Christof Friedrich Jock von hier lassen der Theilung wegen am

Donnerstag, 13. Dezember,
Vormittags ½9 Uhr anfangend,

in ihrer Behausung nachstehende Fahrnißgegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, als:

2 gut gewöhnte Fahrkühe, 1 Rind, 2 Schweine, 2 Gänse, Frucht, Heu und Stroh, Kartoffel, Dickrüben weiße Rüben, 1 aufgerichteter Wagen, Pflug und Egge, 1 Schubkarren, 1 Handwagen mit Wasserfaß, 1 Rübenmühle mit Trog, 1 Strohstuhl sammt Messer, Maurergeschirr, Faß- und Bandgeschirr, Feld- und Handgeschirr, Schreinwerk, Betten, Weißzeug und Getüch und sonst verschiedene Gegenstände.

Aue, 8. Dez. 1877.

Das Bürgermeisteramt.
Postweiler.
Raunser.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus der Verlassenschaft der verlebten Friedrich Postweiler Wittwe werden

Freitag den 14. Dezember,
Vormittags ½9 Uhr,

in deren Behausung, Kelterstraße Nr. 3 bei Wilhelm Müller, öffentlich versteigert, als:

Frauenkleider, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeschirr und allerhand Hausrath,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Durlacher Liederkranz.

Die aktiven Mitglieder werden freundlichst ersucht, **Mittwoch Abend ½9 Uhr** im Vereinslokale zu einer Besprechung vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Eber, ein schöner, norddeutscher Rasse, hat zu verkaufen **Kaspar** von Bilfingen bei Königsbach.

Dung, eine Parthie, verkauft Blumenwirth **Klein.**

Kühdung, ein Wagen voll, sowie **Stachelbeer- und schwarze Johannisbeer-Pflanzen** verkauft billig

Bahnwart **Steiger.**

Hutzelbrod,
Honiglebkuchen,
Zuckerbackwerk,
sowie
Christbaum-Konfekt
empfiehlt

Chr. Langenbein.

Marktpreise

über
das Getreide vom Durlacher Wochenmarkt am 1. Dezember 1877.
(Verordnung vom 25. März 1861).

Getreidegattung.	Gewicht des Hektoliters.	Kaufpreis des Hektoliters.		Summe der 3 Hektolit.		Mittelpr. für 1 Hektolit.		Bemerkungen.
	Kilogramm	Mk.	Pf	Mk.	Pf	Mk.	Pf	
Waizen, beste Qualität	—	—	—					
mittlere „	—	—	—					
geringe „	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen, neu, beste „	70	17	29					
mittlere „	68	16	79					
geringe „	66	16	30	50	38	16	79	
Kernen, alt, beste „	—	—	—					
mittlere „	—	—	—					
geringe „	—	—	—	—	—	—	—	
Korn, beste „	—	—	—					
mittlere „	—	—	—					
geringe „	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste, beste „	—	—	—					
mittlere „	—	—	—					
geringe „	—	—	—	—	—	—	—	
Haser, beste „	40	5	72					
mittlere „	36	5	15					
geringe „	34	4	86	15	73	5	24	

Durlach, 1. Dezember 1877.

Bürgermeisteramt.
J. Ab. d. B.
F. Lichtenberger.

Getragene **Spindel-Uhren** von Mk. 4.50 an.

Zu
Weihnachts-Geschenken

Reparaturen in **Goldwaaren** werden angenommen.

Für jede Uhr wird garantirt.

empfehle ich

mein Lager in goldenen und silbernen **Remontoir** für Herren und Damen, goldene und silberne **Anker-** und **Cylinder-Uhren**; ferner eine grosse Auswahl **Regulatoren** mit und ohne Schlagwerk, grosse und kleine, 8 und 14 Tage gehend; **Pariser Pendulen, Pariser Wecker, Kukuks-Uhren, Schwarzwälder Uhren** jeder Art; **Talmi-Ketten,** silberne **Ketten,** silberne und goldene **Uhrenschlüssel.**

Ferner empfehle ich mein Lager in **Goldwaaren** jeder Art.

Für jede Uhr wird garantirt.

Achtungsvoll
J. Fries, Uhrmacher,
15 Hauptstrasse 15.

Getragene **Cylinderuhren** von Mk. 10 an.

Musikwerke von Mk. 14 an.

Altkatholische Gemeinde Durlach.

Dienstag den 11. d. M., Abends ½9 Uhr,
Gemeinde-Versammlung in Bier
im bekannten Lokale, wobei Herr Professor Oberfimpfler einen Vortrag halten wird. Hiezu ladet ein hob Jü Ch!

Der Vorstand.

Durlach.
Wegen Wohnungs-Veränderung

werden folgende Artikel zu den billigsten Preisen abgegeben: Eine schöne Auswahl in **Kleiderstoffen, Unterrockzeugen, Baumwollbiber, Hemden- und Peter-Flanelle, Halbflanelle, Baumwollzeuge, Kölsch, Bettbarchend, Matratzendrill, Strohsackzeuge** und sehr schöne **Baumwollwatte.**

Karoline Preiß neben dem Rathhaus.

Ruhrer
Prima Stück-, Fettschrot- und Nußkohlen

empfiehlt billigst **Friedrich Barié**
in Durlach.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Es kommt vielfach vor, daß hiesige Einwohner glauben,

das photographische Geschäft

von unserm verstorbenen Sohn **Leopold Frank** und das von Photograph Graf wäre ein und dasselbe, wir machen nun die verehrten Einwohner darauf aufmerksam, daß das Geschäft von Herrn Graf uns gar nichts angeht, sondern **Kelterstraße 3** in bisheriger Weise unter der Firma **„Leopold Frank"** fortgeführt und Jedermann zufrieden gestellt werden wird.

Die Eltern des verstorbenen Leopold Frank.

Durlach.

Taschen-Uhren.

Das Beste und Neueste was hierin fabrizirt wird, bei einem der ersten Fabrikanten der Schweiz direkt bestellt und bezogen, ist bei mir in besonders großer Auswahl in allen Sorten vorräthig und preiswürdig zu haben.

Regulateure

in großer Auswahl in allen Façonen, **Pariser Wecker** und **Hangubren** aller Art, **Musikwerke** 2, 4, 6 bis 8 Stücke spielend, in prachtvollen Gehäusen, **Ketten** in allen Façonen, als Silber, Talois 2c. 2c. empfiehlt

Gustav Monn, Uhrmacher.

Zu passenden

Weihnachtsgeschenken

empfehle: Ballgarnituren, Cravatten, Schleier, Kragen & Manchetten, Nagasaky, Corsetten und wollene Tücher, Glaçe-Handschuhe in weiß, schwarz und farbig, sowie Buckskin-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder. Zugleich mache auf mein Lager in Schürzen aufmerksam, welche ich wegen Aufgabe des Artikels zum Kostenpreise abgebe.

Achtungsvoll

J. Hohloch, in Durlach,
74 Hauptstraße 74.

Ruhrer Fettschrot,

gewaschene

Nußkohlen,

Holzkohlen

zum Bügeln, sowie

Holz,

ster- und zentnerweise, empfiehlt billigst

Louis Luger.

Eine Wohnung,

bestehend aus 1 Zimmer mit Alkov, Küche, Keller und Speicher, ist auf den Januar zu vermiethen

Blumenvorstand 2.

Zu verkaufen:

Ein runder Tisch, ein neuer Chiffonnier und ein Küchenschaft. Zu erfragen

Baselerthor 3.

Karl Bull,

Metzger,

empfiehlt sich im Ausschlachten unter Zusicherung pünktlicher Bedienung.

Wohnhaft bei seinem Vater Herrenstraße 4 im zweiten Stock.

Spinnhanf

in feinster, bester Qualität empfiehlt

G. Huber, Seiler.

Auch wird von mir **Flachs, Hanf** und **Abwerg,** roh und gerieben, fortwährend angekauft. D. O.

Auerbach.

Bekanntmachung,

die Ablösung der hiesigen Gemeindeschäferei betreffend,

benachrichtigen wir die Güterbesitzer der hiesigen Gemarkung, daß der zwischen dem Gemeinderath hier und der gesetzlichen Mehrheit der Güterbesitzer auf Grund des Gesetzes von 31. Juli 1848 vereinbarte Ablösungs-Vergleich vom 29. v. Mts., wornach die Güterbesitzer gegen Ablösung des der Gemeinde Auerbach auf ihrer Gemarkung privatrechtlich zustehenden Schafwaidrechts die Summe von 950 Mk. in zwei Jahresterminen, nämlich 1. Januar 1879 und 1880 je zur Hälfte mit 5% Zins vom 1. Januar 1878 an zur Gemeindekasse bezahlen — unter gleichem Tag die Zustimmung des Bürgerausschusses und unterm 1. d. Mts. Nr. 9170 die Staatsgenehmigung erhalten hat und somit die Ablösung als giltig abgeschlossen zu betrachten ist.

Auerbach, 6. Dez. 1877.

Das Bürgermeisteramt:
Bodemer.

Heute (**Montag**) Abend

Metzelsuppe

im Löwen.

Morgen (Dienstag) wird in der Karlsburg geschlachtet, wozu einladet Dina Jens-Rothe Wtb.

Export-Bier

in Flaschen von **Gebrüder Trauman** in Schwetzingen empfiehlt

Dina Jens-Rothe Wtb.

Es hat sich vor acht Tagen eine **weißgraue Katze** verlaufen und wird der gegenwärtige Besitzer gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben in der **Herrenstraße 3.**

Ein fleißiges **Mädchen** gesucht auf Weihnachten in die **Karlsburg.**

Todesanzeige und Danksagung.

[Durlach.] Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn, Bruder und Enkel,

Johann Franz Kälber,

nach zweitägigem, schwerem Leiden im Alter von beinahe 12 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir fühlen uns verpflichtet, für die ehrenvolle Leichenbegleitung von Seiten der Freunde und Bekannten sowohl, als für die reichliche Blumenspende, insbesondere dem Herrn Lehrer und den Schulgenossen, unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Durlach, 10. Dezember 1877.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

7. Dez.: Wilhelmine Karoline, V. Friedrich Gabriel Schaber, Maurer.

Gestorben:

8. Dez.: Johann Franz, V. Philipp Kälber, Cigarrenfabrikant, 12 Jahre alt.
9. „ Friedrich, V. Karl Friedrich Lerch, Weingärtner, 3 Monate alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.